

Alfie hatte keine Lust auf ein schlechtes Fertiggericht, das in der Mikrowelle erhitzt worden war. »Danke, ich habe im Zug gegessen.«

»Für Tee und Kaffee finden Sie alles im Zimmer«, sagte sie und trat beiseite, um ihn durchzulassen.

Alfie stand ungläubig da. Dicke Deckenbalken und weiß getünchte Wände. Polierter Dielenboden mit antiken Teppichen. Ein Himmelbett mit Samtvorhängen. Dezente, aber effektive Zentralheizung. Ein Flachbildfernseher. Eine sehr moderne Kaffeemaschine.

»Alle Zimmer haben ein direkt angeschlossenes Bad«, fuhr die Bedienung fort und öffnete eine weitere Tür. Das Badezimmer war verblüffend modern mit Wanne und Dusche sowie mit Spiegeln, die vom Boden bis zur Decke reichten. Ein großer Bademantel hing an der Wand, aus dessen Tasche ein Paar Frottee-Hausschuhe lugte.

»Ich hoffe, es ist zu Ihrer Zufriedenheit?«, fragte die Bedienung unsicher.

»Bestens«, antwortete Alfie. »Bestens.«

»Morgen ist Samstag, also gibt es Frühstück erst ab halb acht und bis halb elf«, teilte sie ihm mit und legte den Schlüssel auf die Mahagoni-Kommode. »Falls Sie irgendetwas brauchen, wählen Sie einfach die Null. Und das mit Ihrer Tante tut mir leid. Wenigstens hatte sie ein gutes Leben, und es muss ein Trost für Sie sein, dass sie im Schlaf gestorben ist.«

»Ja, ein großer Trost«, sagte Alfie, der dies zum ersten Mal hörte. »Vielen Dank!«

»Dann gute Nacht«, verabschiedete sich die Bedienung und ging zurück nach unten.

Sowie er allein war, zog Alfie seine durchnässten Sachen aus und gönnte sich ein heißes Bad. Er hatte der sympathischen Bedienung nicht sagen wollen, dass er sich so gut wie gar nicht an seine Tante Augusta erinnerte. Ihm war vage das Bild von einer großen Frau im Gedächtnis haften geblieben, die seltsame, grellbunte Kleidung getragen hatte und hin und wieder seine Großeltern besuchen kam. An ihr Gesicht konnte er sich überhaupt nicht erinnern. Noch vager – so vage, dass es vielleicht nicht mal stimmte – war die Erinnerung an irgendeinen Streit zwischen ihr und seiner Mutter. Seine Mutter hatte nie wieder von seiner Tante gesprochen, doch eigentlich hatte sie insgesamt wenig von ihrer Familie geredet. Es gab so vieles, was er gerne wissen würde, und er wünschte sich, dass er sie hätte fragen können.

Und es gab auch so vieles, was er Tante Augusta hätte fragen wollen. Gewiss hatte er nie erwartet, irgendwas von ihr zu erben, von einem ganzen Cottage ganz zu schweigen. Ein Cottage, von dem er hoffte, dass es die ideale Zuflucht für ihn wäre, solange er ergründete, was er als Nächstes tun wollte. Zumindest fühlte er sich nun ein wenig zuversichtlicher, was dieses Unterfangen anging – trotz Oscars Skepsis.

Er trocknete sich ab, zog den Bademantel und die Hausschuhe an, nahm sein Handy und machte ein Foto von dem stattlich eingerichteten Schlafzimmer. Das Bild schickte er an Oscar mit der Nachricht: »Bunburrysieren hat angefangen. Alles gut.«

Innerhalb einer Minute war Oscars Antwort da: »Auf dem Land kann jeder Mensch gut sein. Dort gibt's keine Versuchungen.«

Kopfschüttelnd wandte Alfie sich der Kaffeemaschine zu, die einen exquisiten Cappuccino zubereitete. Auf einem Tablett neben der Maschine waren eine Auswahl edler Teebeutel, weißer und brauner Zucker, Süßstoff und eine kleine Zellophantüte mit

einer roten Schleife. Alfie hob sie hoch. Das waren doch bestimmt nicht ...? Doch, waren es. Er zog die Schleife auf, öffnete die Tüte und griff nach einem der beigen Quadrate. Sogleich biss er hinein. Es war genauso, wie er es in Erinnerung hatte. Schiere Ekstase. Das beste Karamell in den Cotswolds.

## 2. MARGE UND LIZ

Treu der typischen Unberechenbarkeit des englischen Klimas, brach der nächste Tag klar und frisch an. Von seinem Zimmer im ersten Stock aus blickte Alfie über sattgrüne Hügel und von Raureif gepuderte Wiesen. Als Kind hatte er die Aussicht nie richtig gewürdigt; für ihn war das Land ein riesiger Spielplatz gewesen. Oscar würde Bunburry gewiss als einen Ort abtun, an dem nie etwas passierte, doch sogar er müsste zugeben, dass hier auf eine sehr schöne Art nie etwas passierte.

Unten dirigierte man Alfie in einen kleinen hellen Speisesaal, wo er beschloss, den Wetterumschwung mit einem englischen Frühstück zu feiern. Auf seinem Teller wäre unmöglich noch mehr Essen unterzubringen gewesen: ein perfekt pochirtes Ei, Bacon, Würstchen, gegrillte Tomaten, gebackene Bohnen, ein Kartoffel-Scone und ein mysteriöser Haufen von etwas, das Alfie zunächst für Puy-Linsen hielt. Als er vorsichtig darin herumstocherte, stellte er fest, dass es Haggis sein musste. *Selbst ein in London geborener McAlister sollte mit Schottlands Nationalgericht fertig werden*, dachte er, kostete vorsichtig und entdeckte, dass es sehr gut schmeckte. Beinahe schaffte er den mit Landbutter und dick mit Marmelade bestrichenen Vollkorntoast nicht mehr, doch er hielt durch und spülte alles mit frisch gepresstem Orangensaft und englischem Frühstückstee herunter.

Dann zog er seinen Mantel an, der über Nacht im warmen Badezimmer getrocknet war, und ließ sich den Weg zum Jasmine Cottage beschreiben. Dies war das Zuhause von Miss Margaret Redwood und Miss Clarissa Hopkins, den besten Freundinnen und Nachlassvollstreckerinnen von Tante Augusta.

Im strahlenden Sonnenschein wirkte das Drunken Horse eher malerisch als verfallen. Der goldene Sandstein der Dorfhäuser leuchtete förmlich. Alfie schlenderte an den Grünstreifen neben den Straßen entlang, kam an gepflegten und ungepflegten Cottage-Gärten vorbei, an einem verlockenden Café sowie einem indischen Restaurant namens »From Bombay to Bunburry«.

Schließlich erreichte er das Jasmine Cottage: ein hübscher zweigeschossiger Bau, dessen leicht abfallender Vorgarten von einer niedrigen Mauer eingerahmt wurde. Alfie stieg die drei Stufen hinauf zu einer weißen Gartenpforte und blieb stehen.

Er erinnerte sich an Oscars ziemlich abschätzig Äußerung über Miss Redwood und Miss Hopkins.

»Die werden stocktaub sein«, hatte er behauptet, »halb blind und völlig gaga. Sie werden nicht den leisesten Schimmer haben, wer du bist, und dich wahrscheinlich wegen Hausierens verhaften lassen.«

Aber es nützte nichts. Sie hatten die Schlüssel zu Tante Augustas Cottage. Alfie atmete tief durch und drückte die Klingel, die ein angenehm altmodisches Ding-Dong

von sich gab.

Drinnen waren flotte Schritte zu hören, die sich dem Eingang näherten; so forsch stapfte gewiss keine gebrechliche alte Frau einher. Die Tür ging auf, und es erschien eine kleine, zierliche, weißhaarige Frau mit einer zu großen Brille.

Sie blinzelte ihn eine Sekunde lang an, ehe sie verzückt »Alfie!« kreischte und die Arme um ihn schlang. »Er ist hier! Alfie ist hier!«, rief sie ins Haus.

»Woher wissen Sie, dass ich es bin?«, fragte er.

»Oh, wir haben Sie gegoogelt«, erklärte sie. »Und ich muss sagen, Sie sehen noch attraktiver aus als auf Ihren Fotos.«

Ihm blieb die Peinlichkeit erspart, hierauf reagieren zu müssen, denn eine größere, molligere Frau mit dauergewelltem blondem Haar kam zur Tür.

»Oh, Alfie«, sagte sie und ergriff seine Hand mit ihren beiden. »Es ist entzückend, Sie kennenzulernen. Ich wünschte nur, es wäre unter anderen Umständen.«

Alfie hatte den merkwürdigen Eindruck, das süßliche Bunburry-Karamell zu riechen. Es musste eine Art olfaktorische Halluzination sein.

»Kommen Sie rein, kommen Sie«, drängte die zierliche Frau. »Etwas zu trinken? Vielleicht einen kleinen ...?«

»Einen kleinen Tee?«, fiel ihr die größere Frau mit fester Stimme ins Wort, und Alfie war, als würde ihre Gefährtin plötzlich ein wenig enttäuscht aussehen.

»Danke, aber ich habe eben sehr ausgiebig gefrühstückt«, antwortete er. »Im Moment könnte ich absolut nichts mehr in mich reinkriegen.«

»Sie werden das Cottage sehen wollen«, vermutete die größere Frau. »Ich muss nur schnell die Schlüssel holen.«

»Danke«, sagte Alfie, als sie im Haus verschwand. »Miss Redwood? Miss Hopkins?«

»Ach, um Himmels willen, Alfie, bei uns dürfen Sie nicht so förmlich sein«, entgegnete die kleinere Frau. »Und nur zur Information: Wir haben beschlossen, uns Ms zu nennen, nicht Miss. Ist moderner, finden Sie nicht auch?«

»Ja«, stimmte Alfie ihr zu. »Sehr modern.«

Die größere Frau kehrte mit zwei Schlüsselbunden zurück, die sie ihm reichte. »Die gehören jetzt Ihnen«, erklärte sie.

»Vielen Dank, Ms Hopkins? Ms Redwood?«

Die größere sah die kleinere Frau tadelnd an. »Ich habe geglaubt, du hättest uns inzwischen richtig vorgestellt, meine Liebe.« Dann drehte sie sich zu Alfie um. »Dies ist Marge, und ich bin Liz. Möchten Sie lieber allein zum Cottage gehen?«

Alfie wurde klar, dass er es definitiv nicht wollte. Es käme ihm wie ein unerwünschtes Eindringen vor, einfach in Tante Augustas früheres Heim zu marschieren. Ihre engsten Freundinnen, die sie fraglos immerzu besucht hatten, wären genau die Richtigen, um ihn herumzuführen.

»Macht es Ihnen etwas aus, mit mir zu kommen?«, fragte er. »Natürlich nur, wenn Sie im Moment nicht zu beschäftigt sind.«

Marge winkte ab, als wäre schon die Andeutung albern, sie könnten anderes zu tun haben. »Alles, was wir tun können, um Ihnen zu helfen, machen wir gerne, Alfie; Sie

brauchen nur zu fragen.«

Alfie bekam ein schlechtes Gewissen. Wie die Bedienung im Pub gestern Abend waren die beiden mitfühlend, weil sie glaubten, er hätte einen nahestehenden Menschen verloren. Tante Augusta mochte auf einem benachbarten Zweig seines Familienstammbaums stehen, doch er hatte sich ihr nicht näher gefühlt als irgendeinem Mitreisenden gestern Abend im Zug.

Liz holte ihre Mäntel, und sie begleiteten Alfie durchs Dorf, wobei Marge unterwegs erzählte, wer in welchem Haus lebte. »Und das dort ist Rakesh Choudhurys Cottage«, sagte sie nach einer Weile. »Ihm gehört das indische Restaurant im Ort.«

»Ja, das habe ich gesehen. Ist es gut?«, erkundigte sich Alfie.

»Wunderbar«, antwortete Liz. »Er serviert alle möglichen Regionalküchen: portugiesisch-indisch, bengalisch, kaschmirisch. Das Wort ›Bombay‹ im Restaurantnamen hat er nur wegen der Alliteration gewählt.«

»Ich sage ihm dauernd, dass es Mumbai heißen muss«, merkte Marge dazu an.

»Das ist kultureller Imperialismus, meine Liebe. Er darf es nennen, wie er will.«

Marge ignorierte den Einwand und zeigte zu einem kleinen Haus auf der anderen Straßenseite. »Da wohnen die Fairchilds – Amelia und Henry. Die werden Sie schon recht bald kennenlernen, denn sie betreiben den Supermarkt. Sie haben ihn vor ungefähr anderthalb Jahren von Amelias Eltern übernommen.«

»Und führen ihn vielleicht nicht ganz so gut wie ihre Vorgänger«, murmelte Liz.

Sie bogen um eine Ecke, und Alfie sah das lose flatternde Banner vom Abend zuvor wieder, das immer noch nur an einem Ende befestigt war.

»Ach du meine Güte«, entfuhr es Marge. »Tja, ich vermute, sie müssen es so lassen. Es könnte ein Beweisstück sein.«

»Beweisstück?«, fragte Alfie interessiert. »Wofür?«

»Na, am Dienstagabend ...«, begann Marge.

Doch Liz unterbrach sie sofort. »Alfie, ich hoffe, Sie finden alles im Cottage zu Ihrer Zufriedenheit. Wir haben praktisch nichts verändert, aber Ihre Tante hatte uns aufgetragen, dass ihre Kleidung dem Wohlfahrtsladen gespendet werden sollte. Und es gab einige Kleinigkeiten, die bestimmte Leute bekommen sollten.«

»Ich verstehe nicht«, erwiderte Alfie verwirrt. »Ich dachte, sie wäre vollkommen unerwartet im Schlaf gestorben.« Wie konnte sie da Marge und Liz noch irgendwas mitgeteilt haben?

»Ja, es war sehr friedlich. Eine gute Art zu gehen«, antwortete Marge. Im nächsten Augenblick gab sie ein Glucksen von sich. »Ah, ich verstehe, was Sie meinen! Keine Sorge, Alfie, wir haben keine Nachricht aus dem Jenseits bekommen.«

»Marge, meine Liebe«, sagte Liz streng. »Das ist wirklich kein Thema, über das man scherzt.«

»Aber kannst du dir vorstellen, wie Gussie bei einer Séance auftaucht? Nein, Alfie, Sie würden Gussie sicher nicht dabei antreffen, wie sie abwartend irgendwo herumsitzt – für den Fall, dass ein Medium fragt, ob jemand da ist. Sie dürfte in der nächsten himmlischen Cocktailbar sein, mit den Kellnern flirten und handgerollte kubanische Zigarren rauchen.«